

# Dienstleistungen von der einstigen Endmoräne

Die soziokulturelle Szene in Hessen ist etabliert, doch mit Förderung sieht es mau aus

Von Manuela Skotnik

Roland Koch müsste eigentlich ein Fan der soziokulturellen Zentren in Hessen sein. Wird der christdemokratische Ministerpräsident doch nie müde, ehrenamtliches Engagement zu loben. Und just in den Schlachthöfen, Kulturfabriken und wie die alternativen Treffpunkte sonst heißen, kommen auf einen Festangestellten zwölf unentgeltliche Helfer – das schätzt die Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen (LAKS), die über das Zahlenverhältnis allerdings nicht glücklich ist: Zwar gehört der persönliche Einsatz zum Selbstverständnis der Szene, doch ohne ein gewisses Maß an Professionalität laufen die Geschäfte schlecht.

Mittelbeschaffung und Gagenabrechnung zum Beispiel sind ohne fundierte Kenntnisse über Förderstrukturen und Steuerrecht kaum zu bewältigen. „Man braucht einen personellen Stamm, der die Leute anleiten kann“, sagt Gero Braach, Geschäftsführer des Kulturladens KFZ in Marburg und Vorstandsmitglied von der LAKS. Kollegin Christine Knüppel, die das Kulturzentrum Schlachthof in Kassel leitet, hält feste Arbeitsverhältnisse auch der Kontinuität wegen für unabdingbar. Doch von der aktuellen Förderung kann keines der hessischen Zentren eine volle Geschäftsführerstelle finanzieren. Viele Mitarbeiterverträge sind projektbezogen und müssen jedes Jahr von neuem bei den Kommunen beantragt werden.

Von der hessischen Regierung bekommen die LAKS, die 27 angeschlossenen Initiativen und das etwa ein Dutzend anderer Antragsteller zusammen schlappe 800 000 Mark im Jahr, obwohl die Integrationsarbeit, die viele der Zentren leisteten, mittlerweile von allen Parteien anerkannt werde, so Braach. Die einstigen „Endmoränen der Studentenbewegung“ böten heute einen „Dienstleistungsmix“ aus verschiedenen Kultursparten, Sozial- und Bildungsarbeit und trügen sich zu 50 Prozent selbst. Mehr als eine Million Besucher zählten die LAKS-Zentren jährlich bei ihren rund 3000 Kabarettabenden, Konzerten, Theateraufführungen, Diskussionsrunden und Kursen.

Viele Einrichtungen organisieren heute auch Gewinn versprechende Veranstaltungen, doch in den meisten Fällen ist dies kein Bekenntnis zum Kommerz. Vielmehr sind die Zentren dazu übergegangen, um darüber auch weniger populäre Programmpunkte finanzieren zu können. Schließlich haben die meisten Initiativen nach wie vor einen politischen Anspruch, wollen „Gegenöffentlichkeit“ (Knüppel) sein und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fördern. Wenn das Projekt stimmt, scheut die Szene indes auch nicht die Kooperation mit etablierten Institutionen. So kann die Stadt Wiesbaden für ihr Festival „Folklore im Garten“ das Knowhow des Kulturzentrums Schlachthof nutzen.

Solche praktischen Erwägungen offizieller Stellen hätten die Entwicklung der soziokulturelle Szene in manchen Bundes-

ländern richtiggehend befördert, meint LAKS-Geschäftsführer Bernd Hesse. Nordrhein-Westfalen zum Beispiel habe früh erkannt, dass die Initiativen die Industriebrachen im Ruhrpott beleben könnten. In den Jahren 1998/99 bewilligte die Landesregierung ein Sonderprogramm in Höhe von 5,5 Millionen Mark allein zur Sanierung der Einrichtungen.

Warum die hessischen Zentren trotz der Fortschritte im Dialog mit öffentlichen Institutionen immer noch schlechter dastehen als Initiativen andernorts, kann sich die LAKS nur mit einem unterentwickelten kulturellen Bewusstsein hier zu Lande erklären.

Der LAKS bleibt nichts anderes übrig, als weiter Überzeugungsarbeit zu leisten. Dazu beitragen sollen der 1. Kulturpolitische Diskurs (Thema: „Soziokultur zwischen Ehren- und Arbeitsamt – Ein Zukunftsmodell mit Vergangenheit?“), zu dem die LAKS am 17. November Kulturschaffende, hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter von Zentren sowie Politiker nach Darmstadt einlädt, und die Theaterproduktion *Ein Augenblick vor dem Sterben* von Sergi Belbel, an der drei hessische Initiativen mitwirken und die im November in Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Kassel zu sehen ist.

*Über den Kulturpolitischen Diskurs und die Termine der Theateraufführung informiert die LAKS unter ☎ 05 61/89 06 881, via e-Mail LAKS.Hessen@gmx.de oder im Internet [www.soziokultur-hessen.de](http://www.soziokultur-hessen.de).*